

Freiwilligkeit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 31. Mai 1979

Nr. 104 (3 483)

Preis 2 Kopeken

Jeder Farm einen zuverlässigen Futtervorrat!

Arbeit auf den Feldern kennt keine Pause • „Grünes Fließband“ funktioniert reibungslos • Hohe Tagesleistungen — Ziel bei der Heuernte

DIE Mechanisatoren der südlichen Gebiete Kasachstans beschaffen Futter. Den diesjährigen reichen Grassaat nutzen viele Wirtschaften gekonnt für die Schaffung von Futtervorräten für anderthalb — zwei Jahre. Das ist sehr wichtig für die weitere Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse. „Alles, was wir von der Tierzucht haben wollen, — mehr

wichtig, das Heu rechtzeitig in Schober zu setzen, zu pressen, vor Sonne und Regen zu schützen, damit es seinen Nährwert in nötiger Maße behält. Diese Regel ist für alle Futterbeschaffer Gesetz. Von den ersten Tagen der verantwortungsvollen Kampagne an liegen die Mechanisatoren der Rayons Pachtaraal und Kirowski in Führung, ihre hohen Leistungen

ges Futter in die Gräben geleigt. Die Mechanisatoren legen sich tüchtig ins Zeug, denn sie wissen: vom Niveau ihrer heutigen Leistungen, werden im Winter die Erfolge der Tierzüchter und auch der ganzen Wirtschaft abhängen.

Ein Vorbild sind hier Iwan Sagonodski, Eduard Trautmann und Charulla Saraschow. An ihnen sowie auch an Joseph Filterer, Träger des Ordens des Arbeiterruhms III. Stufe, Jegiskib Abdukurajew, Anatoli Drowdow und Limbek Dshumalijew aus dem Sowchos „Tschaldarski“ nehmen sich viele Mechanisatoren des Rayons ebenfalls Beispiel.

Wenn man so einige Tage den angestrengten Arbeitsrhythmus auf den Heuschälern beobachtet, mit den Futterbeschaffern spricht, überzeugt man sich davon, daß die Leute hier ihre Worte mit konkreten und großen Taten untermauern. „Das stimmt“, bekräftigt meinen Gedanken Eduard Trautmann, „Unsere Ziele liegen heute sogar höher als im Vorjahr. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir unseren Plan erfüllen und auch alle Weltbewerbsziele einhalten. Das haben wir auch 1978 bewiesen. Einen weichen Plan hatten wir noch nie. Alles was wir uns vorgenommen hatten, wurde erfüllt, weil das ganze Kollektiv daunter stand. Schließlich hatten wir die Ziele selbst beschlossen. Und so halten wir es auch mit dem Beschluß für den Wettbewerb um eine vortreffliche Futterbeschaffung in diesem Jahr.“

Ronald KRAUSE,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent

Gestern rief Adil Sashubajew die Redaktion an und präziserte: „Das Tempo der Futterbeschaffung ist vortrefflich, an der Qualität ist auch nichts auszusetzen. Zur Zeit sind schon 167 136 t reicheres Futter auf Lager. Darunter 87 560 t Heu, 79 576 t Silage und 62 t Vitamingrasmehl.“

Auf vollen Touren

Unsere Wirtschaft verfügt über 13 000 Schafe und etwa 2 000 Rinder. Im vorigen Jahr hatten wir Kurs auf die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats genommen. Wir leisteten sogar noch mehr.

Gegenwärtig, da die Heuerntezeit gekommen ist, haben wir den sozialistischen Wettbewerb entfacht, um die Aufgabe in der Versorgung der Tiere mit Futter um 50–70 Prozent zu überbieten.

Ich möchte Zahlen darüber anführen, was uns der Überfluß an Futter gibt. Erstens ermöglichte das, die ganze Melkherde und fast die Hälfte der Mutterschafe auf ganzjährige Stallhaltung überzuführen. Das bringt einen großen Nutzen. Man erhielt 9 800 kg Milch je Kuh und 121 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Diese Kennziffern waren die höchsten im Gebiet.

Das ist der Preis dafür, daß man voll und ganz verschiedenartigen Futter hat. Eben deshalb sind zwei extra für Futterbereitstellung gebildete Brigaden geleitet von Alexander Glanz und Nikolai Schtscherbinin mit ihren Mähern aus Feld gezogen. Ihre Arbeit ist so organisiert, daß bei der ganzen Mahd weder Heubälen noch Schuppen, noch Heuschuber zu sehen sind. Die gehäckselte Masse für Welksilage wird in Behältern zur Farm befördert, und die trockenen Heuschubden werden auf Kraftwagen geladert und geschobert. Übrigens verzichtet man in unserer Wirtschaft auf kleine Schober, da das Heu

beim Regenwetter verdirbt, und die Tiere fressen es nicht gern.

Wir mäh die Luzerne 5mal in einem Sommer. Sie wird sowohl zu Saftfutter als auch zu Trockenheu genutzt. Das erste Mähen ergibt in der Regel 1 000 — 1 200 t Saftmasse, die wir selbstverständlich einsilieren. Ein Teil davon wird in diesen Tagen als Beifutter verwendet.

Die Mechanisatoren Viktor Simon, Leo Winterholler, Alexej Tokarski, Peter Lehmann, Mamed Delchassanow leisten in diesen Tagen vortreffliche Arbeit bei der Mahd, beim Hacken und bei der Beförderung des Futters. Auf der Leistungstafel stehen gegenüber ihren Namen die Zahlen 160–180. Zu soviel Prozent erfüllt jeder von ihnen sein Tagessoll.

Bereits vor Beginn der Heuernte war im Kolchosvorstand der Zeitplan für die Futterbereitstellung ausgearbeitet worden, mit dem man die Brigade bekannt machte. Demgemäß muß der Plan in 10 Arbeitstagen gemießt werden. In den nächsten Tagen werden wir schon an die Schaffung eines 1,5 — 2-jährigen Futtervorrats gehen. Bei uns wurden selbstverständlich auch die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs erarbeitet, die eine materielle und moralische Stimulierung vorsehen. Es ist erfreulich, daß die Teilnehmer an diesem Wettbewerb werden, unter den Futterbereitstellern gibt es keinen, der zurückbleibt.

Die Heuernte ist in vollem Gange. Durch ihre erfolgreiche Durchführung werden wir den Tieren eine sattsame Winterung sichern, und somit viel Milch und Fleisch erhalten.

Johann JANZEN,
Chefzootechniker im Kolchos „XXII. Parteitag“, Gebiet Dshambul

Fleißig am Werk

Aus der jüngsten KasTAC-Meldung: In der Republik sind bereits 91 000 t Heu beschafft, 94 000 t Welksilage eingelegt und 1 500 t Vitamingrasmehl bereitgestellt worden.

Fleisch, Milch und andere Produkte — hängt letztes Endes von der Versorgung mit Futter, dabei mit verschiedenem und hochqualitativem Futter ab.“ Betonte Leonid Iljitsch Bresnaw auf dem allunionsweiten Parteitag der KPdSU (1978) des ZK der KPdSU.

Es entfaltet sich der Wettbewerb um die Erfüllung der Aufgaben in der Futterbeschaffung, der auf Initiative der Werktätigen des Gebietes Tschimkent gestartet wurde. Was die Initiatoren betrifft, so haben sie diesmal vorgezogen, 1 500 000 t Krautfutter, 26 000 t Vitamingrasmehl und 1 000 000 t Gärfutter vorrätig zu machen. Gegenwärtig geht es auf den Luzerneschlägen des Gebiets heiß her. „Kennenlernen für die diesjährige Ernte“ ist das hohe Niveau der Mechanisierung der Arbeit, wir haben ja die Futterbeschaffung fast vollkommen auf industrielle Füße überführt. Wir schaffen bei der Heuernte die Inpatz-Methode an, gegenwärtig sind bei uns 347 Trupps und 1 470 Gruppen im Einsatz“, sagte der Leiter des Gebietesverwaltung Landwirtschaft Adil Sashubajew. Bei der Heumähd ist es sehr

wurden bereits mit der Roten Wanderlehre des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR gewürdigt.

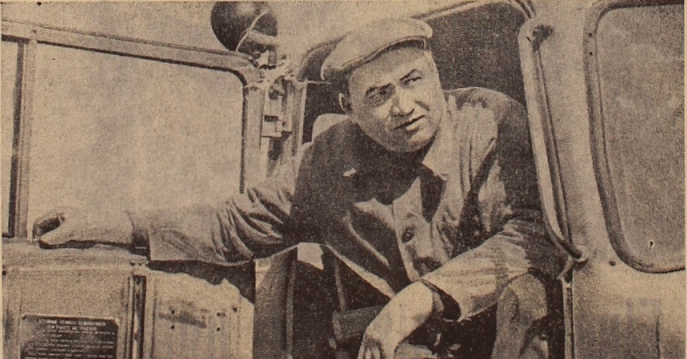
Angestrengte Aufgaben stehen vor den Futterbeschaffern des Rayons Saraim. Hier wurde genau berechnet. Um dem gesellschaftsgeordneten Viehwirtschaft eine sattsame Stallhaltung zu sichern, müssen 150 000 t Krautfutter, 156 000 t Silage und 3 200 t Vitamingrasmehl bereitgestellt werden. Wie wird sich das erzielen lassen? Die Saraimer wollen in diesem Jahr vier „grüne Ernten“ einbringen — auf je Hektar 80–100 Dezitonnen Heu bekommen. Auch die Arbeit nach der Inpatz-Methode, von der schon die Rede war, soll da viel beisteuern. Heute sind hier alle fleißig am Werk, insbesondere die Mechanisatoren des Swardlow-Kolchos, die schon immer über einen guten Futtervorrat verfügen. Die Gräser stehen hier auch im laufenden Jahr hoch, werden schnell nach effektivem Verfahren abgemäht und gelagert. Zu diesem wurde der Wintergrößen für Silage geteilt. Jetzt sind schon 80 ha abgemäht, d. h. 7 000 t hochwertig-

Das Vorgemerkte wird erzielt

Die Ackerbauern unseres Gebiets haben die Aussaat der Getreidekulturen erfolgreich abgeschlossen. Nun steht die Heumähd auf der Tagesordnung.

Das Kollektiv unserer Wirtschaft wird in diesem Sommer für das Vieh einen anderthalbjährigen Futtervorrat schaffen und merkte dies überlegen. Die Maßnahmen vor allem wollen wir in vollem Maße die Erfahrungen der vorigen Jahre nutzen. Im vorigen Sommer hatten wir z. B. 32 000 dt Heu, nahezu 106 000 dt Welksilage und 4 152 dt Vitamingrasmehl bereitgestellt. Die Verpflichtungen im Beschaffen von Silagefutter hatten wir bedingt für konkrete Maßnahmen zur Sicherung der Ernteerbringung, der Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Futterbereitstellung im Jahr 1979 und der erfolgreichen Viehwinterung in der Zeitperiode 1979–1980“ sein.

Peter SAWAZKY,
Chefagronom im Kubyschow-Sowchos
Gebiet Nordkasachstan



Die Festigung der Futterbasis für die Viehwirtschaft ist eine der Hauptaufgaben, die das Julipletium (1978) des ZK der KPdSU den Werktätigen der Landwirtschaft gestellt hat. Diese Aufgabe wird von den Arbeitern des Sowchos „Uschanowski“, Gebiet Ostkasachstan, erfolgreich erfüllt. Jedes Jahr beschafft die Wirtschaft genügend Rauf- und Saftfutter, was die Tierleistungen günstig beeinflusst. In den ersten drei Jahren des zehnten Planjahrfrühts hat sich hier die Milchproduktion gegenüber derselben Periode des neunten Planjahrfrühts um 39 Prozent vergrößert.

Im Sowchos wird der grundlegenden Aufbesserung der Weiden, der Pflege der Felder mit mehrjährigen Gräsern und der Bereitstellung von konservierten Grundfutter große Beachtung geschenkt.

Im Bild: Oho Herentzow, Mechanisator der Wirtschaft, bereitet sich für die Heumähd vor.

Plenum des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates

Am 30. Mai fand ein Plenum des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates statt. Seine Teilnehmer erörterten die Aufgaben der Republikergewerkschaftsorganisationen, die aus dem Beschluß des ZK der KPdSU über die Arbeit des Karagandaer Gebietspartei-Komitees zur Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU über die partielle Leitung der Gewerkschaftsorganisationen und die Hebung ihrer Rolle im kulturellen und Wirtschaftsbauplan resultieren.

Den Bericht machte der Vorsitzende des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates S. Mukaschew. In Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU den Thesen und Schlußfolgerungen, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Bresnaw auf dem XVI. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR dargelegt sind, leisten die Gewerkschaftsorganisationen der Republik zielstrebige Arbeit zur weiteren Entwicklung der politischen und Arbeitsaktivität der Massen, damit sie ihre in der Verfassung der UdSSR verankerten Rechte möglichst voll nutzen. Es wurde hervorgehoben, daß der Beschluß des ZK der KPdSU eine markante Offenbarung der Fürsorge der Partei für die Gewerkschaften als Leninische Schule der Verwaltung, als Schule der Wirtschaftsführung, als Schule des Kommunismus ist.

Die Gewerkschaftskomitees der Republik vervollkommen die Formen und Methoden der Mitwirkung der Werktätigen an der Produktionsleistung, ihrer Erziehung und Erhellung der kommunistischen Bewußtheit. In den Arbeitskollektiven greift der sozialistische Wettbewerb um die Erhöhung der Produktionsfaktibilität und der Arbeitsqualität immer mehr um sich. Große Beachtung wird der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie der Hebung und Erhellung der Werktätigen geschenkt. Seit Jahresbeginn sind für die Realisierung von Maßnahmen der Komplexpläne und der Abkommen über Arbeitsschutz mehr als 1,5 Milliarden Rubel verausgabt worden.

Die Teilnehmer des Plenums richteten ihre Aufmerksamkeit auf ungeklärte Aufgaben. Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, einen entschiedenen Kampf gegen den Formalismus im Arbeitswettbewerb und gegen unproduktive Arbeitszeitverluste zu führen sowie die Bemühungen der Gewerkschaftsorganisationen auf die Vergrößerung der Lieferungen von Erzeugnissen höchster Güteklasse und auf die Verstärkung des Sparsamkeitsregimes zu konzentrieren.

Es wurde betont, daß die allseitige Sorge für die erspriessliche Arbeit und Erhellung der Werktätigen sowie die Verbesserung ihrer Wohn- und Lebensverhältnisse im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Gewerkschaftsorganisationen stehen müssen. Es gilt, prinzipienfest und beharrlich für die Erfüllung der Pläne im Bau von Wohnungen, Kinder- und Heilanstalten, von Betriebskantinen und anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen zu kämpfen.

Sowjetische Partei- und Regierungsdelegation nach Budapest abgereist

Die sowjetische Partei- und Regierungsdelegation mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Bresnaw an der Spitze, ist am 30. Mai zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch aus Moskau in die Ungarische Volksrepublik abgereist.

Zu den Delegierten gehören Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko; Mitglied des Politbüros der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU K. U. Tschernenko; Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Russakow; Mitglied des ZK der KPdSU, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR I. W. Archipow; Mitglied des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Lwowyer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei der Ukraine W. F. Dobrick; Mitglied des ZK der KPdSU, UdSSR-Botschafter in der Ungarischen VR W. J. Pawlow.

Auf dem mit Staatsflaggen der Sowjetunion geschmückten Flughafen Wuklowo wurde die Delegation von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU J. W. Andropow, V. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, M. A. Suslow, den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomentzenko, dem Vorsitzenden der KPdSU I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, M. S. Gorbatschow und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.

(TASS)

Herzlicher Empfang in Budapest

BUDAPEST, 30. Mai. (TASS). Sonnenüberflutet und festlich ist an diesem Mittag die Hauptstadt der Ungarischen Volksrepublik die Prospekte und Plätze sind mit Sümpfen der UdSSR, Mitglied der Ungarischen VR, mit Mitgliedern der Genossen L. I. Bresnaw und J. Kadar, transparenten geschmückt, auf denen in russischer und ungarischer Sprache steht: „Es lebe die Leninische Kommunistische Partei der Sowjetunion!“ „Es lebe die internationalistische Zusammenarbeit der USAP und der KPdSU!“ „Es lebe die ewige Freundschaft des ungarischen und des sowjetischen Volkes!“ „Es lebe die Sowjetunion — das zuverlässigste Bollwerk der Friedenseinwohner von Budapest empfangen heute gastfreundlich die sowjetische Partei- und Regierungsdelegation mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Bresnaw an der Spitze. Sie ist auf Einladung des Politbüros der Ungarischen VR und des Ministerrats der Ungarischen VR zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch eingetroffen. Besonders herzlich wurden von den Einwohnern der Hauptstadt Leonid Iljitsch Bresnaw als wahrer Freund des ungarischen Volkes und als Mensch begrüßt. Diesem Besuch, der sich als ein soziales Forum für die Festigung der Freundschaft zwischen Ungarn und der Sowjetunion gestaltet hat.

UDSSR I. W. Archipow, das Mitglied des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des Lwowyer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei der Ukraine W. F. Dobrick, Mitglied des ZK der KPdSU, UdSSR-Botschafter in der Ungarischen VR W. J. Pawlow, die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU J. W. Andropow, V. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, M. A. Suslow, den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomentzenko, dem Vorsitzenden der KPdSU I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, M. S. Gorbatschow und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.

Die ungarischen und sowjetischen Delegationen überreichten den letzten Gasten aus der Sowjetunion Blumensträuße.

Der Chef der Ehrenkompanie erstattete Meldung dem Leiter der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation. Es dröhnt das Staatslied aus 21 Geschützsalven. Dann erklingen die Staatshymnen der Sowjetunion und der Ungarischen Volksrepublik.

Die Genossen L. I. Bresnaw und J. Kadar schreiten die Front der Ehrenformation ab.

Der Vertreter der Werktätigen der ungarischen Hauptstadt, Mitarbeiter der Botschaft der UdSSR und der sowjetischen Institutionen in der Ungarischen VR begrüßen warm die Mitglieder der sowjetischen Delegation, die Genossen L. I. Bresnaw und J. Kadar, Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der feierliche Empfang schließt mit dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie.

Gigant im Bau

In der Steppe, an der Kreuzung der Straßen, die zu den Kumpelstädten Karaganda, Abai, Schachtinsk und Saran führen, wachsen die Gebäude des größten Kohlianaufbereitungsbetriebs des Landes „Wostschitschna“ empor. Er ist für die Verarbeiung von 6 Mill. Tonnen Kohle jährlich berechnet.

Die meisten Baubrigaden leisten Stoßarbeit. (KasTAC)

Ein Weg der Großtaten

Wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz

Am 29. Mai kam in Alma-Ata die wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz zu ihrem Abschluß. Die ersten 50 Vertreter der Annahme des ersten Fünfjahresplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR und den Problemen der weiteren Vervollkommnung der Wirtschaftsentwicklung gewidmet war.

In den Sektionsitzungen wurden Fragen der Vervollkommnung der Planung und der Verbesserung der Wirtschaftstätigkeit, der komplexen Entwicklung der Volkswirtschaft der Gebiete sowie der Territorialkomplexe, der Perspektivplanung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts behandelt.

In der Schlußsitzung wurden Berichte der Sektionsleiter entgegen genommen und die Ergebnisse der Arbeit der Konferenz ausgewertet.

In der Schlußsitzung der Konferenz sprach der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR W. A. Grebenjuk.

Es wurden Empfehlungen angenommen. (KasTAC)

WELT

„Ausblick“ auf alle Meere

WARSAU. Als Operativstab der polnischen Seereederei bezeichnet man das Dispatcher-Informationszentrum, das sich im Gebäude der Verwaltung der Seereederei in Srebrzyn befindet. Hier laufen jede Minute Meldungen von den Schiffen ein, die in der westlichen Fahne in den Ozeanen kreuzen. Hier scheint man große Entfernungen nicht zu kennen. Man braucht nur einmal zu schalten, und schon ist die Verbindung mit einem anderen Schiff hergestellt. In diesen Tagen bringen die Telegramme erfreuliche Nachrichten: Die Seelote der Handelsflotte der Republik rapporrieren über die erfolgreiche Erfüllung ihrer zusätzlichen Verpflichtungen zu Ehren des 35. Gründungstages der VR Polen.

„Der Computer hat berechnet, daß der Plan in der Güterbeförderung für Juli mit Vorlauf erfüllt wird“, sagt der stellvertretende Direktor der Seereederei Marián Ozarowski. „In diesem Jahr steht vor allen Schiffsbesatzungen die Aufgabe, 34 Millionen Tonne Fracht zu befördern, um 8 Prozent mehr als im vergangenen Jahr.“

An der Erfüllung des Plans arbeiten angestrengt die Besatzungen von 115 Schiffen. Aus dem Territorium der Seereederei in Srebrzyn sieht man anschaulich, wo sich im jeweiligen Augenblick die polnischen Schiffe befinden, welcher Kurs sie verfolgen.

In den Bruderländern

Für die Sowjetunion

PRAG. Zwei Schiffe für je 400 Fahrgäste, fünf große Handelsschiffe vom Typ Flu-Meer, einige Binnentanker und andere Schiffe sollen in diesem Jahr in der Schiffswerft der tschechoslowakischen Stadt Komarno für die UdSSR gebaut werden.

Gegenwärtig konzentriert das Kollektiv der Schiffswerft seine Anstrengungen auf die Vollendung des Dreideckschiffes „Michail Frunse“, das die sowjetischen Binnenschiffe bereits im September dieses Jahres erhalten werden. Dieses Motorschiff wird das fünfte sein, das die Schiffsbauer von Komarno im laufenden Planjahr für die UdSSR hergestellt haben.

Mit dem Fabrikzeichen „Carl Zeiss Jena“

JENA. In der „Dienstliste“ des größten optisch-mechanischen Kombinats der DDR, des VEB Carl Zeiss Jena steht nun auch folgende Eintragung: Offizieller Lieferant von Erzeugnissen für die Olympischen Spiele 1980. Neue Geräte, die es ermöglichen werden die Leistungen der Sportler mit hoher Präzision zu bestimmen, sind extra für die Olympiade entwickelt worden. Ihre ersten Muster sollen im Sommer dieses Jahres in die UdSSR geliefert werden.

Neue Wohnviertel entstehen

ULAN-BATOR. Die Bauarbeiter der Wohnkomplexe Nr. 3 und Nr. 4 der Hauptstadt übergeben allmählich mehr als 5 000 Quadratmeter Wohnfläche an die Bevölkerung. In beschleunigtem Tempo werden Wohnviertel am nordwestlichen Stadtrand von Ulan-Bator errichtet, wo im Jahre 1980 mehr als 50 000 Einwohner neue Wohnungen ziehen werden.

Ein guter Gehilfe

SOFIA. Das Informationsrechenzentrum in der Bezirksstadt Wraça hat seinen ersten Jahrestag begangen. In kurzer Zeit war es mit modernen Elektronenrechenmaschinen ausgestattet worden. Gegenwärtig bedient das zentrale Rechenzentrum 80 Betriebe, Wirtschaften und andere Organisationen der VR Bulgarien.

Die Elektronik hat in allen Lebensbereichen der Bulgaren festen Fuß gefaßt. Hier wird ein nationales Komplexprogramm der Elektrifizierung der Volkswirtschaft und des öffentlichen Lebens in den Jahren des siebten Fünfjahresplans und für die Zeitperiode bis 1990 verwirklicht.

Gegenwärtig ragen hier fünfgeschossige Häuser in die Höhe, gebaut werden neun- und zwölfgeschossige Gebäude. Auf dem Territorium jedes Wohnkomplexes gibt es Kindergärten, Schulen, Kaffeehäuser und Dienstleistungskombinate. Diese Bauvorhaben sind zu richtigen Kaderschmieden geworden. Die sowjetischen Spezialisten haben mehr als 300 mongolischen Jungen und Mädchen verschiedene Bauberufe beigebracht. Die meisten sind Wechselarbeitermeister. Eine effektive Ausbildungsform sind die internationalen Brigaden.

Immer weitgehender erfüllen die Arbeiter der BRD ihren Kampf für die Gewährleistung des Grundrechts des Menschen auf Arbeit. Offizielle Angaben zufolge gibt es weltweit 875 000 Arbeitslose. Die Zahl der Arbeitslosen in der BRD ist auf 1,6 Millionen erreicht.

Im Bild: Die Werksflügel in Bremen, die Arbeiter kämpfen für die wachsende Arbeitslosigkeit und Schmälerung der Bürgerrechte und Freiheiten. Foto: TASS



Das zweierlei Maß — je nachdem, ob einer selbst oder ein anderer empfindlich berührt ist — bedeutet ein Spießbürgerverhalten in der Natur des Opportunismus. Laufen alle anders als die anderen? Dann ist es die Pflicht, sich zu wehren. In der Natur des Opportunismus, wenn er sich davon einen Vorteil verspricht, als erster läßt er über das Prinzip fallen, wenn er aber eine Schmälerung der eigenen Annahmen wittert.

Unter dem Vorwand des organisierten „Demokratismus“ zogen die Menschewiki gegen den Zentralismus zu Felde. Warum die Unterordnung des Teils unter das Ganze als „Versklavung“ und waren zugleich bestrebt, ihre besonderen Wünsche der Mehrheit der Partei aufzuzwingen. Sie waren bereit, das „beschwerliche“ Statut mit Füßen zu treten, wenn sie in der Minderheit waren, und pochten auf das Statut, wenn sie in der Mehrheit waren. Sie wollten die Rechte der Partei nicht aufgeben, aber die Partei nicht anerkennen. Die Partei ist ein Organismus, der sich selbst erhält. Die Partei ist ein Organismus, der sich selbst erhält. Die Partei ist ein Organismus, der sich selbst erhält.

schlechte des Opportunismus. allseitig den Opportunismus in organisatorischen Fragen, verfolgte konsequent das Prinzip, wonach alle in der Partei üblichen Normen für alle Parteimitglieder gelten. Das wäre keine demokratische, sondern eine engbürokratische Auffassung der Disziplin. Bezeichnend ist folgendes: Während die Menschewiki, die die Arbeit innerhalb der ganzen Partei ignorierten, den Zentralismus als „Bürokratismus“ abtaten, stellte W. I. Lenin — im Gegenteil! — fest: „Das Wort Bürokratismus kann im Russische übersetzt werden mit dem Wort: Rangstreit.“ (Bd. 7, S. 367). Er unterstützte die Forderung, daß jeder Teil der Partei gegen die Partei kämpfen sollte. Die Partei ist ein Organismus, der sich selbst erhält. Die Partei ist ein Organismus, der sich selbst erhält. Die Partei ist ein Organismus, der sich selbst erhält.

Appell zu Aktionseinheit

Die im Untergrund wirkende Kommunistische Partei Chiles hat, wie verlautet, in Santiago und in anderen Städten und Gebieten des Landes ein Manifest verbreitet.

In diesem Dokument wird eine tiefgründige Analyse der innenpolitischen Lage im Lande und des Kampfes des chilenischen Volkes gegen die faschistische Diktatur gegeben und die Aufgaben der Kommunisten und aller patriotischen Kräfte definiert. Die faschistische Diktatur, heißt es in dem Manifest, halte sich durch Terror und die Unterstützung von Seiten des amerikanischen Imperialismus an der Macht.

Sie strebe eine volkshenke und antichilene Politik. Der von Pinochet vorbereitete Entwurf einer Verfassung sei nicht auf eine Normalisierung der Lage im Lande, sondern auf eine Verankerung des Faschismus gerichtet. Die Wirtschaft Chiles macht eine tiefe Krise durch und schreit einer Katastrophe entgegen. Im Lande herrschen Arbeitslosigkeit, Verarmung breiter Volksmassen und Verschuldung.

Das chilenische Volk, heißt es in dem Manifest, führe einen beharrlichen und schweren Kampf gegen diese Politik. Die Unzufriedenheit und der Protest der Arbeiter, die überall bemerkbar. Die passive Opposition gegen das Regime wachse in eine aktive über, die Zuversicht des Volkes in seine Kräfte wachse.

Die Zeit sei gekommen, erklärt die Kommunistische Partei Chiles, den Kampf noch mehr zu verstärken, die Reihen der Volksmassen noch enger zusammenzuschließen. Zu diesem Zweck sei es notwendig, die Kontakte zwischen den verschiedenen sozialen und politischen Kreisen zu vertiefen, die gegen die Diktatur aufsteigen, und im Lande bestehende Volksorganisationen zu festigen.

In dem Dokument wird die außerordentlich große Bedeutung der Verständigung zwischen der Kommunistischen Partei und der Sozialistischen Partei sowie die wichtige Rolle des Blocks der Volksfront hergehoben.

Die Kommunistische Partei Chiles erklärt, daß sie gemeinsam mit den anderen Parteien der Unidad Popular für die Bildung einer repräsentativen demokratischen, provisorischen Regierung kämpfen wird. Dieser Kampf wird auf der Grundlage eines Programms geführt, das unter anderem die volle Respektierung der Menschenrechte, die Wiederherstellung der Demokratie, die Ausmerzung des Faschismus, eine Verbesserung der Lage der breiten Volksmassen und die Ausschöpfung der Wirtschaft vorsieht.

Die Haltung der Kommunistischen Partei Chiles ist kategorisch und klar. Einheit im Kampf gegen die faschistische Diktatur von Pinochet und den Faschismus, ist in dem Dokument unterstrichen.

Waffen und Realität

Die Gegner der politischen Entwicklung der sozialistischen amerikanischen Beziehungen und der sowjetisch-amerikanischen Vereinbarung über die Begrenzung der strategischen Waffen der zweiten Generation stellen unter anderem Argumente die Behauptung auf, von diesem Abkommen gewinne die Sowjetunion, während die USA strategisch im Nachteil bleiben würden. Mit einer Historizität, die eines besseren Ziels würdig wäre, suchen sie den Gedanken aufzuzwingen, daß die Sowjetunion eine strategische Überlegenheit anstreibe.

Und wieder einmal wird der Propagandaalarm von einer „sowjetischen militärischen Bedrohung“ geschlagen. Diese sogenannte Argumente werden am häufigsten von pensionierten Generalen und Leuten propagiert, die sich „Spezialisten für strategische Probleme“ nennen.

Mancher werden verschiedene Zahlen, Berechnungen und Vergleiche angeführt und andere Methoden der Manipulation des Publikums angewandt. Wenn man sich die Methoden dieser „Experten“, deren sie sich zur Untermauerung der Behauptung einer „sowjetischen militärischen Bedrohung“ bedienen, näher betrachtet, so erkennt man, daß alles letztlich nur auf das eine hinausläuft: Der Sowjetunion werden böse Absichten zugeschrieben, weil sie über militärische Ressourcen verfügt. Zu diesem Zweck wird von Fälschungen und Unterstellungen militärischen Gebrauch gemacht.



Im Süden Libanons bleibt die Lage besorgniserregend. Die israelische Soldateska zusammen mit den rechtschäftlichen bewaffneten Truppen aus sogenannten „Armee zum Schutz Südlibanons“, die von Tel Aviv aufgemuntert werden, unternehmen neue bewaffnete Provokationen gegen die National-Patriotischen Kräfte und die palästinensischen Widerstandsbewegung, in den Siedlungen und Lager der palästinensischen Flüchtlinge unter Artillerie- und Raketenbeschuß.

Abbruch der Beziehungen gefordert

Immer mehr US-Amerikaner fordern, daß die Vereinigten Staaten zu dem Apartheid-Regime der Südafrikanischen Republik alle Beziehungen einstellen.

In den akademischen und Studentenkreisen der USA verstärkt sich zusehends die nationale Kampagne, bei der gefordert wird, daß die amerikanischen Universitäten und Kollegen aus der Aktiva der Firmen, die mit der Südafrikanischen Republik zusammenarbeiten, ihre Aktien und Einlagen zurückziehen. Diese Bewegung, die die Universitäten Harvard und Stanford und andere Hochschulen des Landes schrittweise hat, wird von vielen Politikern, Gewerkschaften und religiösen Persönlichkeiten unterstützt. Einen entsprechenden Appell hat an die Universitäten unter anderem Senator Paul Tsongas (Demokrat vom Bundesstaat Massachusetts) gerichtet. Bezeichnend ist die Tatsache, daß seit Anfang dieses Jahres die USA-Universitäten Aktien von Firmen, die mit der Südafrikanischen Republik zusammenarbeiten, im Gesamtwert von 12 Millionen Dollar verkauft. Ungeachtet der wachsenden Bestenheit der Empörung über die Tätigkeit der amerikanischen Gesellschaften werden diese nach Auffassung von „Washington Post“ wohl kaum auf irgendeine Weise zurückzuführen kommen. Der Sprecher einer der führenden USA-Gesellschaften erklärte in zynischer Weise, von finanziellen Standpunkt aus gesehen, könne vom Abzug aus Südafrika nicht die Rede sein. „Wir sind der Auffassung, daß die Unternehmen in jedem Land ein Geschäft machen müssen, und wir denken nicht, in unserer Tätigkeit in der Südafrikanischen Republik irgendeine wesentlichen Veränderungen vorzunehmen.“

Gegen die Umtriebe der Reaktion

Fakten beweisen, daß ausländische reaktionäre Kreise an subversiver und terroristischer Tätigkeit mitbeteiligt sind, die die albanische Kontrevolution gegen die Volksrepublik Albanien entfacht hat. Wie ein Sprecher des Innenministeriums der Demokratischen Republik Albanien mitteilte, verbietet die Kontrevolution ihre provokatorischen Aktionen in den Grenzgebieten. Die von den Volksmilizen festgenommenen Verlezer der Staatsgrenzen, die riesige Geldbeträge nach Albanien einzuweisen, aus, daß diese Mittel für die im Lande untergegangenen Agenten der äußeren Reaktion bestimmt sind. Die Ausübung von Divergenzen erfolgt in Spezialausland von pakistanischen und chinesischen Instruktoren. Die Divergenzen werden mit Waffen und Munition chinesischer Herkunft versorgt.

Die Handlungen der afghanischen Kontrevolution und ihrer äußeren Beschützer, betonte der Sprecher des Innenministeriums, rufen im Volk Zorn und Entrüstung hervor. Die albanischen Streitkräfte beteiligten sich die Bevölkerung aktiv an der Beseitigung terroristischer Banden. Als Ergebnis hat sich die Lage in den Provinzen Pakistans und Chinas, der Reihe anderer, in denen es in Banditenaktionen gekommen war, jetzt normalisiert. Die äußere und die innere Reaktion ist außerstande, die Situation in Pakistan und in Herr seines Landes geworden ist.

ALGER. Zwischen der Delegation der Demokratischen Volksrepublik Algerien unter Leitung von Präsident Benjedid Chadli und dem Präsidenten Jugoslawiens Josip Broz Tito haben in Algier Verhandlungen begonnen. Zur Erörterung stehen die Entwicklung der Beziehungen zwischen Algerien und Jugoslawien. Die Lage in Nahost, Südostasien und Südafrika sowie andere Fragen.

GENÈ. Bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen hat am 29. Mai ein weiteres Treffen der Delegationsleiter stattgefunden. Die USA-Stützpunkte in Genf über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen hat am 29. Mai ein weiteres Treffen der Delegationsleiter stattgefunden. Die USA-Stützpunkte in Genf über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen hat am 29. Mai ein weiteres Treffen der Delegationsleiter stattgefunden.

OTTAWA. Eine Massenkundgebung des Protestes gegen den Bau eines Atomkraftwerks in der Stadt Tridont in der USA-Stadt Banker (Bundesstaat Washington) hat in der Stadt Vancouver stattgefunden. Dieser Stützpunkt wird in gefährlichen Umgebungen der kanadischen Stadt liegt. Auf einer anschließenden Kundgebung verurteilten die Redner die Pläne des Penlog, das das kanadische Atomkraftwerk forcieren. Die Verhandlungen zwischen USA-Außenminister Cyrus Vance mit italienischen Politikern sind in Rom zu Ende gegangen.

Wie aus dem Bericht des Ministerpräsidenten Giulio Andreotti und Außenminister Arnaldo Forlani Abstrahlungsfragen die Lage in Nahost, energiegeland, die Verhandlungen und die bilateralen Beziehungen.

Revisionsisten

Sie stehen mit Leib und Seele für die opportunistischen Elemente in der Arbeiterpartei ein und überhäufen sie mit Lobpreisungen. Es spielt keine große Rolle, was solche Abgehen bedingt: ein Irrtum oder böser Wille. Der „rechtschaffene Opportunismus“ gab in der Geschichte mehrmals Anlaß für bürgerliche Schmeicheleien. Indem er bewies, daß er nicht besser als andere Abarten des Opportunismus ist, unter den Liquidatoren gab es z. B. ziemlich viele ehrliche, anständige Menschen. Im großen und ganzen sympathisierten sie aufrichtig mit dem Proletariat und wollten seine Interessen auf ihre Art verteidigen. Objektiv aber, dem Inhalt ihrer Handlungen nach gesehen, haben sie in ihrer zärtlichen „Käse“ der bürgerlichen Presse — diese schändliche Bestrafung in den Augen der revolutionären Arbeiter — zugeführt.

Revisionsisten Ausreden von der Art: „Vielleicht irren wir uns, aber wir suchen“ haben die bürgerlichen Ideologen nie gestört. In den Revisionsisten ihre potentiellen, mitunter auch direkten Verbündeten zu sehen. Unbestreitbar bleibt die Tatsache, daß die Feinde der Arbeiterklasse das Gerüde der modernen Opportunisten, es sind dringend notwendig, eine „neue Form“ der kommunistischen Parteien zu finden, aber in der Partei — unbrauchbar — „sieren“ usw. geschickt ausnutzen. Gemeinsam mit den Revisionsisten stimmen sie die alte Leier an. „Der Charakter der von Lenin gegründeten Partei entspricht nur den Bedürfnissen seiner Zeit und den spezifischen Bedingungen Rußlands“... Oder: „Wenn die kommunistischen Parteien demokratisch sein wollen, müssen sie ihre Grundlagen umgestalten.“ Die Revisionsisten „steckt der Wunsch, die kommunistischen Parteien ideologisch und organisatorisch zu entzweiigen und die Marxisten-Leninisten zu veranlassen, zum alten „Modell“ der schlaffen Organisationen der II. Internationale zurückzukehren, die zum revolutionären Handeln unfähig waren.“

Wie aus dem Bericht des Ministerpräsidenten Giulio Andreotti und Außenminister Arnaldo Forlani Abstrahlungsfragen die Lage in Nahost, energiegeland, die Verhandlungen und die bilateralen Beziehungen.

Kommentar

Die Gegner der politischen Entwicklung der sozialistischen amerikanischen Beziehungen und der sowjetisch-amerikanischen Vereinbarung über die Begrenzung der strategischen Waffen der zweiten Generation stellen unter anderem Argumente die Behauptung auf, von diesem Abkommen gewinne die Sowjetunion, während die USA strategisch im Nachteil bleiben würden. Mit einer Historizität, die eines besseren Ziels würdig wäre, suchen sie den Gedanken aufzuzwingen, daß die Sowjetunion eine strategische Überlegenheit anstreibe.

Und wieder einmal wird der Propagandaalarm von einer „sowjetischen militärischen Bedrohung“ geschlagen. Diese sogenannte Argumente werden am häufigsten von pensionierten Generalen und Leuten propagiert, die sich „Spezialisten für strategische Probleme“ nennen.

Mancher werden verschiedene Zahlen, Berechnungen und Vergleiche angeführt und andere Methoden der Manipulation des Publikums angewandt. Wenn man sich die Methoden dieser „Experten“, deren sie sich zur Untermauerung der Behauptung einer „sowjetischen militärischen Bedrohung“ bedienen, näher betrachtet, so erkennt man, daß alles letztlich nur auf das eine hinausläuft: Der Sowjetunion werden böse Absichten zugeschrieben, weil sie über militärische Ressourcen verfügt. Zu diesem Zweck wird von Fälschungen und Unterstellungen militärischen Gebrauch gemacht.

Recht oft überschauen die Urheber antisowjetischer Mythen — oder sie geben sich zumindest den Anschein zu überschauen — mit mehr oder weniger „Argumente“ der Logik widersprechen. Westliche Militärs und Staatsmänner reden doch häufig gegeneinander, wenn sie sich mit einem qualifizierten militärischen Überlegenheit, davon, daß die USA in ihrer militärischen Stärke hinter niemandem zurückbleiben werden.

In diesem Falle wäre die Frage angebracht: Wo ist nach all dem die Logik in der Behauptung von einer „Gefahr aus dem Osten“?

Der Mythos von einer „sowjetischen Bedrohung“ wie die der Gvovortragene unerschwerter erkennt, dazu gebracht, um die Vergrößerung der USA-Stützpunkte zu verhindern. „Trident“ in der USA-Stadt Banker (Bundesstaat Washington) hat in der Stadt Vancouver stattgefunden. Dieser Stützpunkt wird in gefährlichen Umgebungen der kanadischen Stadt liegt. Auf einer anschließenden Kundgebung verurteilten die Redner die Pläne des Penlog, das das kanadische Atomkraftwerk forcieren. Die Verhandlungen zwischen USA-Außenminister Cyrus Vance mit italienischen Politikern sind in Rom zu Ende gegangen.

Wie aus dem Bericht des Ministerpräsidenten Giulio Andreotti und Außenminister Arnaldo Forlani Abstrahlungsfragen die Lage in Nahost, energiegeland, die Verhandlungen und die bilateralen Beziehungen.

Die Apostel aus dem „Ausbruch für akute Gefahr“

Die Apostel aus dem „Ausbruch für akute Gefahr“ und anderen ähnlichen Organisationen trottelten am lauten von sich mehr oder weniger „Argumente“ der Logik widersprechen. Westliche Militärs und Staatsmänner reden doch häufig gegeneinander, wenn sie sich mit einem qualifizierten militärischen Überlegenheit, davon, daß die USA in ihrer militärischen Stärke hinter niemandem zurückbleiben werden.

Hinter der Kampagne von der erfundenen „sowjetischen Gefahr“ stecken Bestenheit der Empörung über die Tätigkeit der amerikanischen Gesellschaften werden diese nach Auffassung von „Washington Post“ wohl kaum auf irgendeine Weise zurückzuführen kommen. Der Sprecher einer der führenden USA-Gesellschaften erklärte in zynischer Weise, von finanziellen Standpunkt aus gesehen, könne vom Abzug aus Südafrika nicht die Rede sein. „Wir sind der Auffassung, daß die Unternehmen in jedem Land ein Geschäft machen müssen, und wir denken nicht, in unserer Tätigkeit in der Südafrikanischen Republik irgendeine wesentlichen Veränderungen vorzunehmen.“

Wie I. I. Breshnew

feststellte, ist die Sowjetunion die einzige Macht, die die ungleiche Gleichheit und Parität für die Verteidigung ausreicht. Die Sowjetunion stellt sich die Aufgabe, die militärische Überlegenheit zu erreichen. „Wir wissen recht, daß dieser Begriff bei den heutigen gewaltigen Veränderungen der Welt eine neue Bedeutung hat.“

Oleg ANITSCHKIN

Zum Anbruch unseres Jahrhunderts

das die noch junge Partei die den geglätteten Ausfall des Opportunismus abweist. Aber wie die Lebenswahrheit selbst, wie das Gebot der Epoche mußte sie siegen. Lenin schrieb: „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück.“ Das kommt sowohl im Leben von Individuen vor als auch in der Geschichte von Nationen und in der Entwicklung von Parteien. Es wäre verkehrt, die Bolschewiki zu beschuldigen, daß sie unvorsichtig man auch nur einen Augenblick an dem unvermeidlichen und vollständigen Triumph der Prinzipien der revolutionären Sozialdemokratie, der proletarischen Revolution und der Parteidisziplin zweifeln.“

Wir leben in einem Zeitalter, da die Geschichte die organisatorischen Prinzipien des Bolschewismus schon längst überprüft und das objektive Urteil zu ihren Gunsten gefällt hat. Heute ist unsere Partei, die Lenin geschaffen und für die er gekämpft hat, eine mächtige, organisierte und organisierende Kraft. In der unerschütterlichen Treue zu den leninischen Normen des Parteilebens sieht sie die Gewähr für ihre volle Entwicklung. Für die unzerstörbare Verbindung mit dem Volk und die Erhöhung ihrer führenden Rolle in der Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus.

N. PROSCHUNIN

Der Schritt in die Unsterblichkeit

„Ich... denke... an die vielen... Töchter unserer Heimat, die mit den Männern alle Härten des Krieges teilten. Für mich sind die Verkörperung der Größe der Sowjetruar geworden.“
L. I. Breschnew, „Das Kleine Land“

Das Haus Nr. 3 in der Dshandossow-Straße von Alma-Ata ist das äupige Grün der Ahoorne und Feldulmen bebettet. Schon über drei Jahrzehnte lang lebt hier Galina Woronina, Kriegsveteranin und Teilnehmerin der legendären Kämpfe um das Kleine Land. Ihre Anschrift ist Dutzenden Pioneerfreundschaften und Komsomolorganisationen vieler Städte unserer Heimat bekannt, an sie schreiben auch ihre ehemaligen Regimentskameraden, die zusammen mit ihr in jene kalte Februarnacht des Jahres 1943 geschritten sind und deren Heldentat auf dem Boden von Noworossik bis auf den heutigen Tag hoch in Ehren gehalten wird.

Für die Frontkameraden bleibt sie auch heute die kühne Funkenin Galitschka: Derselbe Jugendglanz leuchtet in ihren grauen Augen, nur haben die Jahre ihren Lauf in Galina Biographie mit weißen Haarstrahlen an den Schläfen gezeichnet und Fältchen um die Augen gezogen.
Februar 1968. Zum 25. Jahrestag der Ausschiffung hatten sich jene waghalsigen Menschen zum erstenmal in Gelendisch versammelt. Unter ihnen waren auch ehemalige Funken und Krankenschwestern. Galina Nikolajewna erkannte in einem bejahrten Mann sofort den in seiner Kühnheit unbändigen Maat Pjotr Alexejewitsch Werschschagin.

„Während eines Überfalls der „Junkers“ schleuderte die Detonationswelle Galina vom Deck in das eiskalte Wasser. Woronina konnte schwimmen und hielt sich an einem Ast über Wasser, bis ein Paar starke Hände sie aus dem Wasser zogen und auf das Deck niederlegte. Später erfuhr sie den Namen des Mannes: Werschschagin.
Jetzt traten sie einander entgegen und Galina Lippen flüsternd das Erlittene: „Du mein Retter!“. Sie weinten beide, ohne sich der Tränen zu schämen. War hätte auch ihnen, den vom Krieg Leidge-

sie zwingen, nach Lepinsk zurückzukehren? Um keinen Preis! Gewiß sind im Hinterland Arbeitshände nötig. Hier sind sie auch nicht überflüssig. Außerdem hat sie den Tod des Majors Kunikow, ihrer Kampagnekameradin Lydia Werschschagina, Shenja Chochlowa und der anderen nicht gehörig gerächt. Nein, sie will unbedingt zurück zu den ihrigen, die schon das Teufelstorn genommen hatten und auf dem Weg nach Anapa waren.

Die Pflicht eines Kommunisten, das Andenken an die Gefallenen, der Haß auf die faschistischen Eindringlinge geben ihr das Recht, die Sache fortzusetzen, die gegenwärtig jedem Sowjetmenschen heilig ist“, sagte Galina bei der Musterungskommission.
Und Woronina kam wieder zu ihren Kampfkameraden. Hier war sie wieder Funkenin.

Aus der Nachkriegsbiographie von Galina Woronina. Nach der Befreiung der Krim nahm Galina Nikolajewna an den Kämpfen um die Befreiung Rumäniens teil. Nach Kriegsende kam sie nach Alma-Ata mit dem festen Entschluß, zu lernen. Der Frontsoldat Woronina bezog die landwirtschaftliche Hochschule als Trägerin des Ordens des Vaterländischen Krieges 2. Klasse, des Ordens „Roter Stern“ und vieler Medaillen. Sie lernte ausgezeichnet. Dann bereitete sie als Agronomin und Bodenkundlerin fast alle Gebiete und Rayons Kasachsans.

Später, als sie die alten Wunden immer häufiger spürte und die weiten Reisen ihr schwer fielen, arbeitete sie als Referent für Landwirtschaft an der Gebietsorganisation der Uniongesellschaft „Snanije“. Gegenwärtig ist Galina Nikolajewna Personalreferentin. Sie ist häufiger Gast in den Betrieben der Republikhauptstadt, in Truppenteilen. Die Menschen hören mit regem Interesse der Kriegsveteranin, der Teilnehmerin der Kämpfe auf dem legendären Kleinen Land zu.

Wladimir MARTYJUK Major



Seine Lebenskraft

Schnell und unerlässlich fliegen die Jahre dahin. Immer weniger Menschen bleiben unter uns, die die Schrecken des Großen Vaterländischen Krieges miterlebt und den Sieg mitgeschmeidet haben.

Nur noch zwei heute im Gebiet Dshambal lebende Kriegsveteranen sind Inhaber des Ruhmesordens aller drei Klassen — der höchsten Auszeichnung für den Soldaten. Einer von ihnen — Michail Perelow — ist im Bahnbetrieb Tschu tätig.

„Mit Michail Iwanowitsch trafen wir uns im Dreiermittels des Reparaturwerks kurz vor Feierabend. In der riesigen Halle wurde es allmählich stiller, der Arbeitslärm legte sich, die Dreher räumten ihre Arbeitsplätze auf.“

Sobald die Sirene das Ende der Schicht ankündete, versammelten sich an Perelows Drehbänk einige Jungarbeiter. Wie es sich später herausstellte, waren es seine „Patenkinder“. Michail Iwanowitsch interessierte sich für die Tadelstellungen jedes von ihnen, erörterte die Aufgaben für die kommende Schicht.

Perelow hat viele Lehrlinge. Schon 33 Jahre übt er Patenschaft in seinem Betrieb über die Anfänger aus, gibt sie Mühe, ihnen bei der Meisterung ihrer Berufe zu helfen. Viele seiner Lehrlinge stehen schon heute ihrem Lehrmeister nur um ein Weniges nach: Nikolai Stupitschenko, Alexander Lysenko, Viktor Eichmann wurde vor kurzem die höchste Lohnstufe verliehen. Saken Bolatow arbeitet bereits als Meister in der Montagehalle, Alexej Misenzew ist Initiator des Wettbewerbs um den rationellen Verbrauch der Arbeitszeit. Im Reparaturwerk des Bahnbetriebs sorgt man für einen guten Arbeiternachwuchs. An dieser wichtigen Sache ist vor allem der Kriegsveteran Michail Perelow beteiligt.

Er war kaum achtzehn, als er an die Front mußte. Michail hatte eben die Berufsschule absolviert, man empfahl ihm für die Militärschule in Frunse, wo er Artillerie werden sollte. Nach acht Monaten erlebte Perelow seine erste

Adam WOTSCHIEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiets Dshambal

am 4. Februar 1979 jähre sich zum 36. Mal die Ausschiffung eines Landungsstrups und der Beginn der Schlacht auf dem Kleinen Land. Als eine markante Seite ist dieses Ereignis für ewig in die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges eingegangen.

Die Kräfte des Gegners übertrafen mehrfach die des Landungsstrups. Die Faschisten Katapultschützen, stürmten den Brückenkopf ununterbrochen. Dem hielt der legendäre Heldennut der sowjetischen Soldaten ihre Tapferkeit und hoher Kampfesstand.

WOLDEMAR HAMMER verließ den Stab der Einheit als die Abenddämmerung auf das Militärstädtchen sank. Auf der Außenrampe blieb er etwas stehen, um sich zu beruhigen. Es war ja keine Kleinigkeit — erst vor einer halben Stunde die Zugführer und plötzlich — Batteriechef.

„Am Morgen zog die Batterie aufs Feld. Die Artilleristen lernten Katapultschützen, die Raupenschlepper rollten mit ge-

Nach dem Gebot der Pflicht

schälligem Surren an die gewiesenen Stellen heran und wendeten sich. Die Soldaten führten die Befehle exakt aus. Sie kuppelten die Geschütze ab, luden Munition und Zubehör ab, bereiteten sich auf die Feuereröffnung vor. Dann kuppelten sie die schweren Haubitzen wieder an die Raupenschlepper, eilten vorwärts und entwickelten sich abmals zum Gefecht.

Die Artilleristen gaben sich Mühe, doch der Leutnant war unzufrieden. Er zog die Augenbrauen zusammen, machte Bemerkungen, wies auf Mängel hin und befahl, alles von neuem zu wiederholen.

Die Batterie war auf dem Marsch, als von den Bergen her schwarze Wolken heraufzogen und sich über das Tal ergossen. Eine Viertelstunde später war der ausgelegte verstaubte Weg nichts als Schlamm.
Der Leutnant verließ seinen Wagen und hielt die Kolonne an. „Wir haben es gelernt, bei gutem Wetter zu handeln. Jetzt wollen wir es bei unwetter versuchen“, erklärte der Offizier.
Nachdem der Personalbestand vor den Kraftwagen angetreten war, gab Hammer bekannt: „Es geht um den Titel „beste Bedienung“. Der

Patriot

AN diesem sonnigen Frühlingstag hatten sich auf den Straßen des Stjependordis Tschernigowka viele Menschen versammelt. Weit und breit erklangen Harmonikas und Balalaikas wurden Volklieder gesungen. Die Dorfwohner gaben der in die Armee ziehenden Jugend ihr Geleit. Sie wünschten den Bürschen Erfolg in ihrem nicht leichtem Soldatenleben, bestanden ihnen, die Grenzen unserer Sowjetheimat, die friedliche Aufbauarbeit ihrer Bürger zuverlässig zu schützen.

Herr des Landes

Zusammen mit seinen Altersgenossen ging auch der junge Kolchosbauer und Komsomolze Jakow Mofa in die Reihen der Roten Armee. Kurz vor seiner Einberufung hatte er mit Auszeichnung einen Fahrlehrerlehrgang beendet und somit den Beruf eines Schöffers erworben.

Im Frühjahr 1941 kehrte er in sein Heimatdorf zurück. Die Feldbaubrigade, der Jakow Mofa angehörte, beendete die Getreideausbeute als eine der ersten im Kolchos. Das Jahr versprach, recht ertragreich zu werden. Als angestammter Ackerbauer wartete er mit Ungeduld auf die Erntezeit, träumte davon, zusammen mit seiner Brigade den höchsten Ertrag im Kolchos zu erzielen. Der Krieg unterbrach jäh die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen. Zur Verteidigung seines sozialistischen Vaterlandes erhob sich das ganze Volk.

In der Einberufungsstelle des Kriegskommandos wies man Jakow Mofa in die Truppen des Transbaikaliens. Jakow kam an die Grenze.
Hier kam ihm sein Fahrlehrerbescheinigung richtig zustatten. Er wurde Militärfahrer und lenkte eine neue S15-Lastkraftwagen. Mofa beförderte Munition, Lebensmittel, führte wichtige Aufträge des Truppenkommandos aus. Doch ihn quälten die Gedanken, daß weit von hier Geschütze und Bomben unserer Heimat zerstört würden. Dort wurde auf Leben und Tod, gegen die faschistischen Eindringlinge gekämpft.

In seinen Rapporten an den Truppenkommandeur bat er wieder-

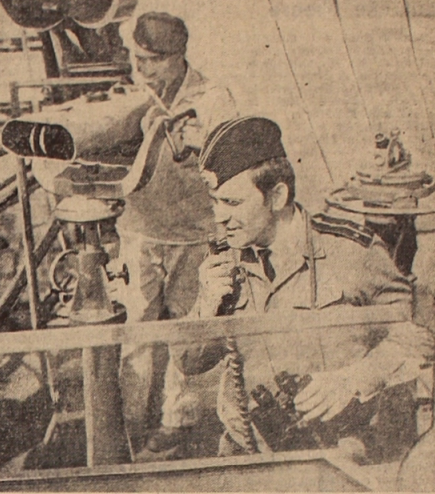
holt, ihn an die Front zu schicken. Aber lange und monatelang blieb alles beim alten. Doch die Zeit verging nicht umsonst. Längs der Grenze wurden Befestigungsanlagen gebaut, die Kampfmesterschaft der Soldaten wurde vervollkommen, die Truppenausbildung der Japaner ständig und sorgfältig überwacht. Am Abend hörte man aufmerksam die Meldungen im Rundfunk über die Lage an der Front.
Die Soldaten des Transbaikalischen Militärbezirks lernten jubelnd den Sieg über Hitlerdeutschland. Im Fernen Osten jedoch blieb die Kriegslage seitens des militaristischen Japans weiterbestehen. Um diesen gefährlichen Kriegesherd zu liquidieren, erklärte die Sowjetunion Japan den Krieg. Unsere Truppen vernichteten die Verteidigungsfronten der Japaner an allen Fronten, schnitten dem Angriff über.

Kurz vor der Offensive kam Jakob Mofa in eine Panzerwagen-Sondereinheit, dessen Aufgabe es war, operative Informationen über die Konzentration der Hauptkräfte des Gegners zu sammeln und die Gruppen der Kamikadze zu liquidieren.
Auf dem Marsch durch Charbin wurden die Sowjetsoldaten von seinen Einwohnern als Befreier herzlich begrüßt. In der Kolonne war auch der M-1-PKM, den Jakow Mofa fuhr. Man warf ihm ganz mit Blumen zu. Tausende von Chinesen säumten die Straßen und Plätze der Stadt und begrüßten ihre Befreier. Das Volk jubelte.

Wiederholt hatte der Kommunist Jakow Mofa in kritischen Situationen während der kühnen Ausfälle seiner Kameraden aus der Not gehalten. Für Tapferkeit und Findigkeit, die er in Gefecht bekundete, erhielt er die Medaille „Für Verdienste an der Front“.
Viel Zeit ist seither vergangen. Sie hat den Kriegsveteranen ergrauen lassen. Doch die Tage seiner Jugend, die der Krieg prägte, sind in seinem Gedächtnis unauflösbar.

Ackerbauer und Soldat, Direktor einer Großwirtschaft im Nura-Rayon, dem gegenwärtigen Tschkalow-Sowchos. Das sind Meilensteine im Leben des Kommunisten Jakow Werschschagin Mofa.

Unsere Heimat hat ihm in Anerkennung seiner Kampf- und Arbeitszeiten den Leninorden, den Orden „Ehrenzeichen“ und zahlreiche Medaillen verliehen.
N. INWIJA
Gebiet Karaganda



Andenken verewigt

In der Siedlung Derkul fand die feierliche Eröffnung der Gedenktafel für F. M. Neussypow, den leidenschaftlichen Kämpfer für die Sowjetmacht im Gebiet Uralsk, den Parlamentarier Lenins statt.

„Frühling 1918 Uralsk erlebt eine schwere Zeit. Die Weißkosakenarmee vollführte einen konterrevolutionären Umsturz. Verhaftet sind die Leiter von Partei- und Sowjetorganen. Es fließt Blut unschuldiger Menschen.
Die Führer des Sowjetstaates und W. I. Lenin persönlich verfolgen aufmerksam die Entwicklung dieser Ereignisse. Als Feinde des Blutvergießens sind sie bestrebt, den Konflikt und alle ungelösten Probleme durch friedliche Verhandlungen zu regeln. Einer nach dem anderen werden nach Uralsk Parlamentäre entsandt. Als ein solcher Vertreter kam hierher Anfang April der alte Bolschewik, Uralskosk I. S. Rushejnikow. Seine Verhandlungen mit der konterrevolutionären Spitze hatten keinen Erfolg. Rushejnikow wurde verhaftet. Man führte ihn zum Erschießen, doch unterwegs gelang es ihm, die Begleitsoldaten zu überreden, und er blieb am Leben.
Als seinen neuen Vertreter entsandte W. I. Lenin hierher den Absolventen der örtlichen Landwirtschaftlichen Fachschule F. M. Neussypow, Mitglied des Kosakenkomitees des Alturalschen Zentralerekutivkomitees, ersten Redakteur der Zeitung „Uralsk“. Mit dem von W. I. Lenin unterzeichneten Mandat und zwei Rotarmisten dringt Philipp Markowitsch in das Lager der Kosakenkontrollverteilung. Er glaubt fest daran, daß er imstande sein

wird, den werklätigen Kosaken über die unheilvollen Folgen des Weges aufzuklären, auf den sie die Atamane und Offiziersmacht drängen. „Der militaristischen Regierung“ schlägt Neussypow Frieden vor und der Kosakenenschaft des Urals — weitgehende Autonomie. Doch die weißgardistischen Behörden verhalten sich und erschießen ihn.
Auf dem Meeting, gewidmet der Anbringung der Gedenktafel am Gebäude der ehemaligen landwirtschaftlichen Fachschule, die Neussypow 1910 absolviert hatte, sprach sich die Gruppe „Poisk“, K. F. Krasnow, Verordneter Lehrer, Ehrenpensionär, der in derselben Fachschule gelernt hatte; Neussypows Tochter K. F. Antonowa; die Studentin der Uralsker Pädagogischen Fachschule W. Rudajewa, die an der Ermittlung und Sammlung von Materialien über Neussypow teilgenommen hatten zu Ehren der Gedenktafel. Gedächtnis des Leninschen Parlamentärs und über ihn. Danach fand die Zeremonie der Verleihung des Namens Neussypow an den Pioniertrupp Nr. 4 der Klasse 4 g der örtlichen Schule statt.
Die Einwohner von Uralsk halten in Ehren das Andenken an ihre Landsleute, die ihr Leben für eine glückliche Zukunft geopfert haben. Ihnen zu Ehren wurden Monumente errichtet, ihre Namen führen Straßen in Städten und Dörfern, Arbeitskollektive. Den Namen F. M. Neussypow trägt eine der Straßen der Gebietshauptstadt.
Anton DOSCH
Gebiet Uralsk

Gute Tradition

Jeden Frühling und jeden Herbst begleitet das Pawlodar Aluminiumwerk Dutzende Neueinberufenen in die Armee. Dieser gute Brauch gewinnt mit jedem Jahr an Schwung.
Interessant und inbaldrecht verleiht er auch in diesem Frühling. Im Kulturhaus des Betriebs versammelten sich die Eltern der Neueinberufenen, ihre Arbeitskollegen und Freunde. Zum Fest kamen Vertreter des Stadtkriegskommissariats, Pioniere aus der Patenschule, angesehene Einwohner der Stadt.
Mit einer Begrüßungsansprache wandte sich an die künftigen Soldaten der Sekretär des Parteikomitees des Werks G. Karnachow. Er ermahnte die Jungen, so zu dienen, wie es sich einem Sowjetsoldaten ziemt, und die Ehre des Werkskollektivs, das sie erzo-gen hatten, hoch zu tragen.
„Der Dienst in den Reihen der Sowjetarmee war schon immer eine ehrenvolle Pflicht“, sagte G. Karnachow. „Wir hoffen, daß ihr diese Bewahrung mit Erfolg beibehalten werdet.“
Die meisten unter den Neueinberufenen haben die technische Berufsschule des Betriebs absolviert. Die erfahrenen Pädagogen W. Smoljaninowa, A. Schneider, A. Solowjew haben seinerseits alles getan, um die Jungen in Liebe zu ihrem Fach zu erziehen. Sie leisteten auch eine mannigfaltige patriotische Erziehungsarbeit unter den Lehrlingen, erzählen ihnen über die besten Traditionen ihrer Väter und Großväter.
Schon viele Jahre ist in der technischen Berufsschule der Kriegsveteran V. Dawydenko als Meister tätig. Hunderten Jungen und Mäd-

chen hat er seine reichen Arbeits-erfahrungen und -kenntnisse vermittelt, vielen half er auf die Beine. Als Mitglied des Parteikomitees des Betriebs ist Viktor Michailowitsch auch für die Erziehungsarbeit unter den Jungarbeitern verantwortlich. Der Kriegsveteran hat ihnen bei der Patenschule des Betriebs die Pflichten erfolgreich nach. Sobald der Unterricht in der Berufsschule zu Ende ist, eilt er ins Werk, interessiert sich für die Leistungen seiner „Patenkinder“, hilft ihnen bei der Arbeit, beteiligt sich an der Durchführung von Komsomolversammlungen u. a. m. Und wenn die Jungen Gestellungs-befehle bekommen, hilft er es für seine Pflicht, ihnen das Geleit zu geben.
Der Kriegsveteran beteiligt sich auch am diesjährigen Fest. Er berichtet den Jungen das Geschehene des Parteikomitees des Werks, wünschte ihnen alles Gute in ihrem künftigen Soldatendienst.
Im Namen der Neueinberufenen wandte sich Woldemar Krause, Jungarbeiter aus der Halle Nr. 2, an die Anwesenden. Er versicherte den älteren Kollegen, den Eltern, dem Parteikomitee, daß sie die Zöglinge des Werkskollektivs in Ehren ihre Pflicht erfüllen und nach dem Armeedienst in das Werk zurückkehren werden.
Zum Schluß gaben die Pioniere aus der Patenschule ein Konzert zum besten.
Robert WEIZ

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“